

Wenn eine Unternehmung Vorurteile wegwischt

Blinde und Sehbehinderte können Arbeit finden, dank einer KMU in Brig.

Erweiterung und Expansion

Die Schweizerische Blinden und Sehbehinderten Werkstatt in Brig ist eine der Filialen einer Unternehmung aus Deutschland des Arbeitsrings Anerkannter Blindenwerkstätte-Schlich GmbH (AAB).

Diese existiert ebenfalls in Österreich und möchte nach Italien und Ungarn expandieren und etablieren.

Die Realisierung des AAB hat um 1933 begonnen, unter dem Anstoss von Franz Billig. Dieser fabrizierte Bürsten und Pinsel. Seine Einstellung gegenüber den Blinden und Sehbehinderten war sehr offen und verhalf dem Einen oder Anderen trotz Behinderung einen Beruf zu finden.

Heute zählt diese Einrichtung 66 Produktionsstätten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sie beschäftigt mehr als 600 Personen, 350 Sehend davon 75 in der Administration und 200 Mitarbeiter im Verkauf.

Brig im Oberwallis wurde als Standort seiner Einfachheit und der Sprache wegen ausgewählt. Ein weiterer Punkt war die Mitarbeit mit dem Schweizerischen Blindenverband, der die Deutsche Gruppe zu einer Werkstatt für Blinde in Eggerberg VS, leitete.

Reportage von Daniel Bovier, ATS:

Er arbeitet schnell und mit Geschick. Seine Finger ziehen die roten und schwarzen Fäden aus einer Spezialmaschine bevor sie in die dafür vorgesehenen Löcher eingezogen werden. Hans Kämpf ist einer der sechs Mitarbeiter in der KMU für Blinde und Sehbehinderte in Brig. Trotz seiner 70 Jahren, seiner Blindheit und einigen gesundheitlichen Problemen, hat Herr Kämpf sich entschieden, seine Arbeit in der Schweizerischen Blinden und Sehbehinderten Werkstatt fort zu setzen. Er fabriziert Besen und Bürsten. „Ich brauche es, etwas zu tun und unter Menschen zu sein.“ Erklärt er mit Munterkeit. Er sagte gerne zu, als man ihm einen Arbeitsplatz offerierte.

Frau Petra Schnyder, die einzige Frau in der Werkstatt, die an Teil-Blindheit seit ihrer Kindheit leidet, meldete sich spontan in der Werkstatt. Obwohl sich ihr Zustand seit zwei Jahren verschlimmert, ist es ihr wichtig eine Arbeit zu haben.

600 Besen pro Woche

Die Produktion ist stark. Die Perfektion auch. Die Werkstatt die wie eine normale KMU funktioniert, arbeitet ohne Subventionen, daher muss sie auch rentieren. Die Arbeitnehmer arbeiten acht Stunden pro Tag. Zwischen 500 und 600 Besen und Bürsten werden hier pro Woche gefertigt.

Entstanden im Mai 2005, hat die Firma noch nicht ihre volle Rentabilität erreicht erklärt Michael Billig, Direktor. Die Werkstatt in Brig hat Platz für 20 Angestellte. Für die 300 000 Blinde und Sehbehinderte in der Schweiz gibt es nun die erste typische Handarbeit für Blinde und Sehbehinderte

Herr Billig präzisiert, dass er bis zu 35 Personen im Land beschäftigen möchte. Um dies zu erreichen bietet er auch Heimarbeit an, wie bereits in Basel und Flamatt (FR).

Die Unterstützung der IV

Um die Werkstatt für Blinde und Sehbehinderte weiterzuführen, ist der Firma die Unterstützung der IV gewiss. Für den Direktor der IV, Martin Kalbermatten gilt, eine gute Zusammenarbeit ist heute für alle Parteien unverzichtbar. Auch bringen die Berater der IV die Unternehmung mit Personen, die an dieser Arbeit interessiert sind, in Kontakt und beteiligt sich an der Finanzierung der Ausbildung.

Die Oberwalliser Unternehmung geniesst ebenfalls die Unterstützung der kantonalen Wirtschaftsförderung, die bei der Suche nach Mitarbeiter mithilft. Ebenso befürworten diese die Entwicklung und Eingliederung der Werkstatt im Kanton.

Die Gefahren des Lichts

„Ich finde dies sind seriöse Menschen, die wirklich arbeiten wollen.“ Konstatiert der Werkstattchef und Ausbilder, Andreas Ritler. Er erklärt, die Blinden und Sehbehinderten arbeiten an einer für sie speziell gefertigten Maschine, die gefahrenlos für die Arbeitnehmer sind. Die Ausbildungszeit variiert für jeden, je nach Grad der Erblindung. Aber die Arbeit sei nicht für jede/n. Einige Angestellte vertragen das Licht nicht, berichtet Rachel Hildbrand, Verkaufsleiterin der Werkstatt.

Also ist die Arbeit schwierig? „Nein, im Moment kann ich das machen“, sagt Hans-Joseph Pfaffen mit Überzeugung.

Verkauf nur per Telefon

Neben den sechs Blinden und Sehbehinderten beschäftigt die Firma in Brig einen Werkstattchef und Ausbilder sowie fünf Mitarbeiterinnen die die fabrizierten Produkte verkaufen. Diese werden nur per Telefon verkauft.

„Grundsätzlich wurden wir gut angenommen und der Verkauf funktioniert gut.“ Bestätigt Frau Caroline Fantoli, eine der Telefonverkäuferinnen. „Wir können mit der Solidarität und dem guten Zeck rechnen.“

Die Bürsten und Besen werden in Brig fabriziert, die Badetücher, Pinsel, Schürzen und Körbe kommen aus Deutschland. In Zukunft will die Werkstatt diese Produkte auch in der Schweiz fertigen.

Weit aller Hektik beginnen die Arbeiter der Unternehmung in Brig konzentriert die Fäden für die Bürsten und Besen einzuziehen. Hier trifft die Rentabilität mit der Lebensqualität zusammen - das Gefühl gebraucht zu werden.

Zu den Fotos:

(Herr Ritler mit Besen)

Andreas Ritler ist Chef in der Werkstatt der Unternehmung für Blinde und Sehbehinderte in Brig. In dieser Abteilung werden 500 bis 600 Besen und Bürsten pro Woche fabriziert.

(Frau Schnyder mit Bürste)

Angestellte Sehbehinderte, Frau Petra Schnyder unter der Aufsicht vom Werkstattchef Andreas Ritler. Sie ist die einzige Frau in der Unternehmung im Oberwalliser

(Herr Meichtry mit Bürste)

Rolf Meichtry ist einer von sechs Blinden bzw. Sehbehinderten Arbeiter, die in der Bürsten-/Besenmacherei engagiert wurden.

(Verkaufsbüro)

Das Auftrags- und Verkaufsbüro beschäftigt fünf Mitarbeiter die per Telefon verkaufen.